



Islamische Azad Universität zu Tehran (Markazi)

Fakultät für Fremdsprachen, deutsche Abteilung

Magisterarbeit zur Erlangung des Magistergrades ( M.A.)

Im Fach

Didaktik der deutschen Sprache

Thema :

Die Rolle der Muttersprache beim Fremdsprachenlernen

Betreuer :

Dr . Habib Kamali

Mitbetreuer:

Mag. Mohammad Reza Said

Verfasser :

Hamed Habibi Fard

Studienjahr 2012/13

## **Dankesworte**

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer Herrn Dr. Kamali für seine Geduld, fachkundige Hinweise und hilfreiche Verbesserungsvorschläge bedanken.

Mein Dank gilt außerdem meinem Mibetreuer Herrn Mag.Said und der Lehrerschaft des ÖKF. Auch den Schülern und Studenten, welche sich bereit erklärten, an der Befragung teilzunehmen, sei an dieser Stelle gedankt.

Weiteres möchte ich mich bei meiner Familie für ihre Unterstützung und Beistand bedanken.

# Vorwort

Neurowissenschaften und Mathematik waren schon immer meine Interessen. Als ich mit meinem Studium an der Tehran-Markaz-Uni begann, wurde mir klar, dass ich auch an der Sprachwissenschaft sehr interessiert bin. Ich wollte für meine Magisterarbeit ein Thema auswählen, das etwas von allem in sich hat. Die Rolle der Muttersprache beim Fremdsprachenlernen wurde von meinem Dozenten Dr. Kamali vorgeschlagen. Dieses Thema fand ich sehr interessant, denn es hat sehr viel Sprachwissenschaft, ein kleines bisschen Neurowissenschaft und Statistik in sich. Das Problem war, dass die meisten Forschungen über Fremdsprachenlernen und Fremdsprachenerwerben in Amerika durchgeführt worden und die jeweiligen Forschungsergebnisse auf Englisch waren, also müsste ich vieles auf Englisch lesen und dann noch richtig verstehen (was manchmal nicht leicht war) und es in diese Arbeit auf Deutsch inkorporieren. Es wird gehofft, dass diese Arbeit und deren Ergebnisse dem Leser von Nutzen sein kann.

Hamed Habibi Fard

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Abstract</b> -----	
<b>Dankesworte</b> -----	
<b>Vorwort</b> -----	
<b>Einleitung</b> -----	
<b>Teil I : Theoretischer Teil</b> -----	<b>10</b>
<b>1. Die elementare Rolle der Muttersprache in den Methoden         des fremdsprachlichen Deutschunterrichts</b> -----	<b>9</b>
<b>1.1. Grammatik Übersetzungsmethode (GÜM)</b> -----	<b>9</b>
<b>1.2. Die direkte (DM) und die audiolinguale Methode (ALM)</b> -----	<b>10</b>
<b>1.3. Die kommunikative Didaktik</b> -----	<b>13</b>
<b>2. Die Rolle der Muttersprache beim Fremdsprachenlernen aus         verschiedenen Perspektiven</b> -----	<b>15</b>
<b>3. Muttersprache, Pro- und Contra Argumente</b> -----	<b>30</b>
<b>4. Die Muttersprache und ihr jetziger Stand im Fremdsprachen- und         Zweitsprachenunterricht</b> -----	<b>34</b>
<b>Teil II : empirischer Teil</b> -----	<b>41</b>
<b>5. Der Fragebogen und die Analyse der Ergebnisse</b> -----	<b>41</b>

<b>6. Schluss</b>	<b>70</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>73</b>
<b>Internetquellen</b>	<b>74</b>
<b>Tabellenverzeichnis und Abbildungsverzeichnis</b>	<b>75</b>
<b>Anhang</b>	<b>77</b>

## ***Abstract***

Egal wo man auf der Welt eine Fremdsprache lernen will, der Fremdsprachenunterricht wird entweder einsprachig oder zweisprachig, d.h. ohne bzw. mit Hilfe der Muttersprache durchgeführt. Der Lehrer muss sich für einen dieser beiden Methoden entscheiden.

Lehrmethoden wie DM und ALM sehen die Muttersprache als Störfaktor und versuchen sie aus dem Unterricht auszuklammern, während die KD und IA sie mehr als Hilfe beim Fremdsprachenlernen ansehen.

Diese Arbeit versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, welche Rolle die Muttersprache beim Fremdsprachenlernen spielt, d.h. ob sie als Störfaktor oder Hilfe zu betrachten ist. Um diese Forschungsfrage und weitere Unterfragen zu beantworten, werden in der Magisterarbeit verschiedene Hypothesen vorgestellt.

Viele wissen wohl nicht, wie und wo die Muttersprache benutzt werden sollte. Die verschiedenen Meinungen über das „Wo“ und „Wie“ werden zuerst vorgestellt und dann zwei zweisprachige Lehrtechniken behandelt ( 'Sandwich-Methode' und 'Code-Switching') die speziell für Fremdsprachenlerner, die in den anfänglichen Phasen des Fremdsprachenlernens sind, von großen Nutzen sein kann.

Um die von mir aufgestellten Hypothesen in der Praxis zu testen, wurde ein Fragebogen mit 20 Fragen entwickelt, der 78 Tehran-Markaz-Studenten und 24 ÖKF-Sprachlerner befragen sollte. Die Ergebnisse werden anhand von Abbildungen gezeigt und die Analyse jeder dieser Fragen danach präsentiert.

## Einleitung

Schon seit der großen Reform am Ende des 19. Jahrhunderts wird über die Rolle der Muttersprache beim Fremdsprachenlernen diskutiert. Solche Debatten führten dazu, dass das Thema heute als ein methodologisches Problem angesehen wird. Die Kritiker der Muttersprache sind der Meinung, dass man eine fremde Sprache nicht mit Hilfe der Muttersprache lernen sollte. Andere aber sind der Meinung, dass man die Muttersprache beim Fremdsprachenlernen mitbenutzen sollte. So will z.B. ein Deutschlehrer in Iran einen Deutschkurs veranstalten, wie soll er unterrichten? mit oder ohne Hilfe der Muttersprache (Persisch)?

Diejenigen, die gegen die Anwendung der Muttersprache beim Fremdsprachenlernen sind und sie als ein Störfaktor sehen, gehen davon aus, dass die Muttersprache entweder keine Rolle beim Fremdsprachenlernen spielt oder eher eine negative Rolle spielt.

Andere sind der Meinung, dass die Muttersprache beim Fremdsprachenlernen durchaus hilfreich sein kann oder sogar ohne sie man überhaupt keine fremde Sprache lernen kann.

Wer hat hier Recht? wie soll man vorgehen?

Diese Arbeit wird versuchen ein Licht auf das Thema zu werfen und zu erfahren, welche Rolle die Muttersprache wirklich beim Fremdsprachenlernen spielt.

Die Forschungsfragen sind :

a) Kann man eine Fremdsprache ohne Hilfe der Muttersprache lernen? ist es neurologisch möglich?

b) Gibt es so etwas wie ein kritisches Alter fürs Fremdsprachenlernen, wo man sagen kann, dass nach diesem Alter man nicht mehr in der Lage ist, ohne Hilfe der

Muttersprache Fremdsprachen zu lernen?

Außerdem werden verschiedene Hypothesen, die für und gegen die Anwendung der Muttersprache beim Fremdsprachenlernen sprechen vorgestellt und kritisch analysiert.

Der erste Teil der Arbeit stellt ein theoretisches Fundament des Themas dar und der zweite Teil beschäftigt sich mit Befragungen, die an Studenten und Lehrer gestellt werden, um die verschiedenen Hypothesen, die im ersten Teil gestellt werden, empirisch zu bewerten. Da Fremdsprachen mit gewissen Methoden gelehrt werden und in jeder dieser Methoden man eine elementare Rolle der Muttersprache feststellen kann, wird im ersten Teil zuerst über die Rolle der Muttersprache in diesen Methoden diskutiert. Dannach in den darauf folgenden Kapiteln wird der Bezug zum eigentlichen Thema hergestellt, die Grundbegriffe , Probleme und verschiedene Hypothesen werden vorgestellt und kritisch betrachtet. Außerdem wird, wo nötig, Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen relevant zum Thema vorgeführt.

## **Teil.1**

### **1. Die elementare Rolle der Muttersprache in den Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts**

In diesem Kapitel wird über die Rolle der Muttersprache in den Methoden des Fremdsprachenlernens diskutiert. Dabei ist es keineswegs das Ziel des Verfassers diese Methoden miteinander zu vergleichen und Ergebnisse daraus ziehen. Dieses Kapitel dient als ein Problemaufriss zum eigentlichen Thema. Bei der genaueren Analyse der Rolle der Muttersprache in diesen Methoden tauchen die eigentlichen Forschungsprobleme dieser Arbeit auf und werden in den späteren Kapiteln behandelt.

#### **1.1) Die Grammatik Übersetzungsmethode (GÜM)**

Die GÜM wurde in Europa im 19. Jahrhundert entwickelt. Damals glaubte man, dass man eine Fremdsprache beherrscht, indem man deren Grammatik beherrscht.

Maßstab der Beherrschung der Fremdsprache war korrektes Übersetzen!. Das Lernziel war also Sprachwissen und nicht Sprachkönnen, oder besser gesagt, das Sprechen einer Fremdsprache spielte hier kaum eine Rolle. Die Grammatikdarstellung war so, dass zunächst das Grammatikpensum benannt wurde und dann in muttersprachlich formulierten Regeln angegeben wurde. Wollte man Beispielsätze zu einer Grammatikregel geben, so sollte jeder Beispielsatz eine muttersprachliche Übersetzung haben. Auch bei den Übungen ging es nicht anders, alles wurde in der Form von Übersetzungen von der Muttersprache in die Fremdsprache und von der Fremdsprache in die Muttersprache geübt. Bei der GÜM lernte man die Fremdsprache im Vergleich zur Muttersprache. Sogar jedes neue Wort, das vorgestellt werden wollte,

sollte eine muttersprachliche Übersetzung haben. Unterrichtssprache der GÜM war die Muttersprache und nicht die Fremdsprache!.

Man sieht, dass bei der GÜM sich alles um die Muttersprache dreht. Die Muttersprache ist sozusagen das A und O der GÜM, dass nur durch sie das Unterrichten einer Fremdsprache möglich ist. Hier hat man es klar mit einer Muttersprachenüberdosis zu tun.

## **1.2) Die direkte (DM) und die audiolinguale Methode (ALM)**

Bei der DM oder direkten Methode wird die Muttersprache als ein Störfaktor gesehen.

Es wird versucht die fremde Sprache ohne Hilfe der Muttersprache zu vermitteln.

Also wird die Muttersprache so weit wie möglich aus dem Unterricht rausgelassen.

Damit hatte man die Absicht, dass die Schüler allein in dem Medium der neuen Sprache denken oder besser gesagt sollten sie ein selbständiges Sprachsystem aufbauen und die Fremdsprache nicht im Vergleich zur Muttersprache lernen (vgl. Neuner & Hunfeld 1993: 33).

Mit Hilfe der Assoziationsmethode sollten bestimmte Begriffe in der Fremdsprache mit bestimmten Inhalten oder Vorstellungen verbunden werden und so sollte ein neues Bezugssystem für Wörter und Sätze in der Fremdsprache erstellt werden. Sogar die Direktmethodiker selbst waren der Meinung, dass in den Anfangsphasen der Rückgriff auf die Muttersprache unvermeidbar ist und erst durch genügend Übung so etwas möglich ist! (vgl. ebd. : 37). Es muss hier nochmal betont werden, dass lange, bevor man mit so einer Art von Assoziation in der Fremdsprache in Kontakt kommt, die

Assoziation als Kleinkind erlebt hat. Die Frage ist aber, ob diese Assoziation in der Fremdsprache unabhängig von der Assoziation ist, die man schon als Kleinkind erlebt hat? oder ob sie darauf baut ( auf dem bereits Erlentem und Erlebten) ?

Hier kann man ein Paradox erkennen. Von einer Seite wird verlangt, dass man eine fremde Sprache direkt und unmittelbar erfassen sollte, von der anderen Seite gesteht man, dass es von Anfang an nicht möglich ist.

" Daß wir eine zweite Sprache nicht so lernen können wie die Muttersprache [...] ist eine Binsenwahrheit; [...] Aber grundsätzlich ist kein Unterschied zwischen der Art, wie wir unsere Muttersprache gelernt haben, und der Art, wie wir eine fremde Sprache lernen [...]" (Raith, 1967, 43, zit in: ebd. S.35).

Zwei Fragen lassen sich daraus ergeben:

- a) Lernen wir unsere Muttersprache oder erwerben wir sie ?
- b) Wo sind die Forschungen der Direktmethodiker geblieben, die zeigen sollen, dass wir die Muttersprache genauso lernen wie eine Fremdsprache ? es ist nicht überraschend, dass solche Beweise nie vorgelegt wurden. Solche Forschungen sind dem Verfasser dieser Arbeit unbekannt und wurden wahrscheinlich damals nie durchgeführt.

Der Anfangsunterricht beim DM lief so ab, der Lehrer zeigte den Schülern Dinge und benannte sie, z.B Was ist das? - Das ist eine Tafel. So sollten die Schüler ein Wort unmittelbar lernen, aber ein 23-jähriger, der Detusch als Fremdsprache lernt, hat bereits eine Vorstellung von einer Tafel in seinem Kopf! wird seine vorherige Vorstellung von der Tafel durch die neue unmittelbar ersetzt? oder geht er auf die

Bedeutung der Tafel in seiner Muttersprache zurück und versucht, das, was er bereits über eine Tafel weiß, auf Deutsch zu äußern? Kann man sein Vorwissen einfach abschalten? oder kann man das, was man ein Leben lang gelernt hat, einfach ignorieren?

Dort, wo der Lehrer keine Möglichkeit hat, etwas konkret zu zeigen oder zu benennen, wird Semantisierung durch Umschreibung eines Begriffes vorgenommen. Doch auch hier wird man ganz schnell gezwungen, für ein unbekanntes Wort drei oder vier weitere unbekannte Wörter zu verwenden. Auch hier ist es unklar, ob der Schüler doch nicht zu seiner Muttersprache zurückgreift und mit ihrer Hilfe versucht, das fremdsprachliche Wort zu verstehen.

Aber was die GÜM von ihrem Rang ablöste und zur Änderung der Unterrichtsziele führte, hatte mehr mit politischen und wirtschaftlichen Gründen zu tun ( Neuner & Hunfeld 1993 : 34) als mit wissenschaftlichen Forschungen, die beweisen konnten, dass die Anwendung der Muttersprache völlig nutzlos ist und, dass sie eher ein Störfaktor ist, der aus dem Unterricht ausgeschlossen werden sollte.

Die audiolinguale Methode (ALM) baute auf der DM auf und wurde in den USA aus dem Bedarf nach Dolmetschern im zweiten Weltkrieg entwickelt. "Ähnlich wie die direkte Methode betonte die audiolinguale Methode den Vorrang der gesprochenen Sprache vor der geschriebenen" ( Harden 2006 : 38). Der Unterschied zwischen ALM und der direkten Methode ist, dass die erste auf Grammatikunterricht und die zweite auf dem Wortschatz beharrt (<http://english.bbfr.net> 2012 ). Die strukturalistischen und behavioristischen Denktheorien herrschten in dieser Methode. " Mit Hilfe von '

pattern drills' sollte die Grundstruktur der Sprache (Grammatik) erlernt werden. Dabei war es nicht so wichtig, ob solche Sequenzen überhaupt einen Sinn machten oder nicht, entscheidend war allein die Struktur" ( Harden 2006 : 39). Der Unterrichtsverfahren bei ALM war aufwendig und wurde nach kurzer Zeit für die Beteiligten unertragbar ( vgl. ebd. : 39). Die Rolle des Lehrers als 'big brother' blieb auch nicht ohne Kritik (vgl. ebd. : 39) Alle Anweisungen wurden in der Fremdsprache gegeben. "The habits of the students' native language are thought to interfere with the students attempt to master the target language " (Freeman D. 2000 ). Deshalb wurde die Muttersprache als ein Störfaktor betrachtet, die im Fremdsprachenunterricht vermieden werden sollte. Außerdem wird die Anwendung der Muttersprache nicht wie bei der direkten Methode strikt beschränkt sondern man spricht von einer 'less Mother Tongue' Situation (<http://mail.lhjh.kh.edu.tw> 7.2012).

### **1.3) KD**

Die kommunikative Didaktik ist die am weitesten verbreitete Methode seit der Wende. Das Sprechen wird als Handlung oder Akt betrachtet und die Sprache ist deren Mittel, kommunikative Kompetenzen in der Fremdsprache werden zum Lernziel." Dieses Hauptziel unterscheidet sich bei genauerem Hinsehen aber kaum von den früheren Unterrichtsansätzen, lediglich die Art und Weise, wie es erreicht werden soll, ist anders" ( Roche 2008 : 24). Man sollte mit der Sprache etwas tun (vgl. ebd. : 41). Die Muttersprache wird zwar bei der Anlage des Lernprogramms und der Lernprogression vermieden , aber bei methodisch begründeten Fällen, wo es nötig ist kann sie eingesetzt

werden. Es scheint so, dass man Anfang dieser Methode nicht so viel Wert auf die Muttersprache gelegt hat, aber später wenn die interkulturelle Kommunikation bekannt wurde, nahm der Gebrauch der Muttersprache zu (Neuner & Hunfeld 1993 : 106).

" Was den Gebrauch der Muttersprache angeht, folgt ETAPES [Untertitel: Französisch für Gymnasien] deutlich dem Trend derzeitiger Lehrwerkproduktionen für den Fremdsprachenunterricht, vor allem für Erwachsene, in denen die Muttersprache als Mittelmetakommunikativer bzw. -sprachlicher Besprechung von Unterrichtsinhalten ständig zunimmt " ( Weller 1991: 28, zit. in : Welker : 8 ).

Wenn sich die Lehrwerke für den fremdsprachlichen Deutschunterricht weltweit verbreiteten, wurde deutlich, dass kommunikative Kompetenz nicht überall auf der Welt und nicht für alle Menschen dasselbe bedeutet (Neuner & Hunfeld 1993 : 106).

Man brauchte einen neuen Unterrichtsverfahren. Das Ziel ist nicht mehr "die muttersprachliche Kompetenz, sondern die effiziente Nutzung der fremden Perspektive des Lerner" (Roche 2008 : 225). Themen sollten so ausgewählt und struktuiert werden, dass der Schüler sinnvolle Anknüpfungspunkte zu seiner eigenen Lebenserfahrung findet (ebd. : 111). Verstehens- und Lernprozesse sollten immer wieder besprochen werden " falls nötig, in der Muttersprache" (ebd. : 111). Also tritt bei der interkulturellen Methode "die Fremdheit und damit die Verschiedenheit der Weltansichten wieder mehr in den Vordergrund" ( Holden 2006 : 39, vgl. Roche : 2008 : 225). Die Interkulturelle Kommunikation geht davon aus, dass "alles Verstehen auf Vorwissen aufbaut und neues Wissen daran anschließt" (ebd. : 225). Da

die Muttersprache auch zum Vorwissen gehört, wird sie in der interkulturellen Ansatz nicht mehr als Lernfeind nummer 1 betrachtet.

## **2. Die Rolle der Muttersprache beim Fremdsprachenlernen aus verschiedenen Perspektiven**

Wie im letzten Kapitel schon erwähnt wurde, gingen die direkte Methode und ihre Weiterentwicklung ( ALM ) davon aus, dass die Muttersprache ein Störfaktor fürs Fremdsprachenlernen ist. Man war der Meinung, dass das Kind seine Muttersprache auch nicht mit Hilfe oder im Vergleich zur einer anderen Sprache lernt. Die Grundannahme, dass man eine fremde Sprache genauso lernt (erwirbt) wie die Muttersprache ist bedenklich.

Die Wissenschaft hat schon seit Jahren zwischen zwei Systemen unterschieden, das eine ist das Erwerben und das andere ist das Lernen. Das erste geschieht unbewusst und das zweite geschieht bewusst. Im Bezug auf Sprache spricht man dann vom Erwerben einer Sprache, wenn entweder die Sprache als Muttersprache erworben wird, oder man im Zielland ist, so wird diese Sprache nun oft Zweitsprache genannt. Auch hier spricht man vom Zweitsprachenerwerb. Die Monitorhypothese deutet auf die Unterschiede hin zwischen, wie man Strukturen einer Sprache im Unterricht lernt und wie man fremdsprachliche Fertigkeiten in ungesteuerten Situationen erwirbt (vgl. Roche 2008 : 107 & Klein 1992 : 38f.). Also gilt sie als ein Beweis dafür, dass es einen Unterschied zwischen Erstsprachenerwerben und Fremdsprachenlernen gibt.

Die Wissenschaft interessiert sich aber viel mehr für Zweitsprachenerwerb als für Fremdsprachenlernen. "subconscious acquisition appears to be far more important" ( Krashen 1981 : 1). Der Grund dafür wird vom Krashen nicht erklärt. So handelt es sich in der Literatur immer um einen Vergleich zwischen Erstsprachenerwerb und Zweitsprachenerwerb.

Auch wenn man Erst- und Zweit-Sprachenerwerb miteinander vergleichen kann, kann man deutliche Unterschiede sehen. Anhand von einigen Hypothesen wird hier der Unterschied ganz klar:

Die Identitätshypothese:

In ihrer radikalsten Form besagt sie, dass "Erstsprachenerwerb und Zweitsprachenerwerb den gleichen Gesetzmäßigkeiten folgen" (Klein 1992 : 36). In dieser Form wurde sie natürlich fast von niemandem vertreten. Man ist der Meinung, dass Erstsprachenerwerb und Zweitsprachenerwerb "in wesentlichen Zügen" identisch sind ( Ervin-Tripp 1974, zit in : ebd. : 36). Nur wenn man "Unterschiede in der kognitiven und sozialen Entwicklung sowie alles, was daraus für die Sprache folgt, für marginal hält, kann man diese Hypothese aufrechterhalten" (ebd.: 36). Ein anderer Unterschied ist zwischen der Aussprache bei der Erstsprache und der Aussprache bei einer Zweitsprache ( Kinder sprechen ihre Muttersprache akzentfrei aber ein Erwachsener spricht eine Zweitsprache selten akzentfrei). Die Akkulturationshypothese<sup>1</sup> deutet auf weitere Unterschiede hin.

---

<sup>1</sup> Diese Hypothese " betont den sozialen und psychischen Antrieb der Lerner zum Spracherwerb. Durch die Nähe zur Zielsprache und Zielkultur wird sie verstärkt. Diese Nähe wird durch innere und äußere Faktoren bestimmt und je positiver sie ist, desto erfolgreicher ist der Spracherwerb. Bei großer Distanz dagegen, bleibt der Spracherwerb unvollständig"(vgl. Roche 2008 : 108).

Man stellt sich die Situation von jemandem vor, der im Iran einen Deutschkurs besucht:

Er (sie) besucht diesen Deutschkurs z.B 3 mal in der Woche, jedes Mal für 2 Stunden.

Er bzw. sie hat z.B 20 Jahre lang in seiner Muttersprache gedacht und sie gesprochen (bei der Arbeit, bei der Familie, mit Freunden....) . Lernt er (sie) Deutsch genauso wie ein 5-jähriges Kleinkind, das im Deutschland Deutsch sprechen lernt?

Das Kleinkind wächst in einer Umgebung auf, in der die ganze Zeit Deutsch gesprochen wird, es kennt keine andere Sprache als die, die gesprochen wird, es wird die ganze Zeit von der Umgebung sprachlich und auch psychologisch unterstützt. Es ist bei Erwachsenen, die in ihrem Heimatland Deutsch sprechen lernen, aber sicherlich nicht der Fall.

Also die Grundannahme, dass man eine fremde Sprache genauso lernen (erwerben) kann wie die Muttersprache, ist grundsätzlich falsch oder zumindest, wenn man sich nicht im Zielland der fremden Sprache befindet, nicht machbar.

Eine andere Annahme war, dass Kleinkinder ihre Muttersprache auch nicht im Vergleich zu einer anderen Sprache lernen, also sollten Erwachsene und im Allgemeinen alle eine Fremdsprache direkt und ohne die Muttersprache lernen. Ist es aber überhaupt möglich ohne Muttersprache eine Fremdsprache zu lernen? wenn ja wie und wo? und wenn nein warum nicht?

Um diese wichtige Frage wissenschaftlich beantworten zu können, muss man erst sehen, wie das Gehirn etwas lernt.

Das Gehirn ist ein enorm komplexes Netzwerk, das aus Milliarden von Neuronen besteht, die durch 90.000 Meilen langen Fasern miteinander verbunden sind. Diese einzigartige Architektur ermöglicht es, Informationen schnell und effizient zu absorbieren.

Lernen erfolgt hauptsächlich an den Synapsen, den Verbindungen zwischen Neuronen, wo Informationen weitergegeben werden. Die Leistung einer Synapse ändert sich, wenn man etwas Neues lernt nach dem Prinzip, dass Nervenzellen, die zusammen feuern, verbinden sich miteinander. Also kann man sagen, dass das Gehirn sich auch dauernd verändern kann. (Baars & Gage : 306).

Manche Synapsen werden viel und manche werden weniger benutzt. Je mehr Impulse über eine Synapse laufen, desto stärker wird sie. Wenn diese Synapse stärker wird, überträgt sie auch den Reiz stärker. Wenn ein Impuls nur einmal durch eine Synapse läuft, passiert nichts Besonderes. "Einzelfälle haben keine Auswirkung auf das Gehirn". (vgl. Manfred Spitzer, 2006: 1). Also ist "Lernen, dass bestimmte Verbindungen wiederholt aktiviert werden und sich in diesem Prozess zu Zellverbänden oder Aktivierungsmustern zusammenschließen. Je stärker die Verbände ausgebildet sind, desto stabiler und nachhaltiger sind sie und deso weniger Energie ist nötig, um sie wieder zu aktivieren" ( Roche, 2008: 50). Ebenso ist es auch mit dem Gedächtnis. Man hat ein Kurzgedächtnis und ein Langzeitgedächtnis. Bei dem einen handelt es sich um momentane Aufnahmen, die normalerweise nie lang dauern können, und bei der anderen kann es ein Leben lang im Gedächtnis bleiben (vgl.ebd. : 57). Wenn Reize wiederholt werden, können Regeln gebildet werden, erst dann kann man sie im Gedächtnis speichern. Wenn man sich an etwas erinnern möchte, muss zuerst eine Assoziation

zwischen verschiedenen Sachen hergestellt werden. "Je tiefer oder intensiver die Aktivierung eines Musters oder mentalen Bildes im Kurzzeitgedächtnis ist, desto besser kann es sich an die schon gespeicherten Muster (das bestehende Wissen) im Langzeitgedächtnis andocken" (ebd. : 58). Es lässt sich anhand von einem Beispiel viel leichter erklären: wenn man in seinem Zimmer sitzt und nicht weiß, dass seine Mutter sich in einem anderen Zimmer befindet und plötzlich ihre Stimme hört, denkt man sofort uhu! das ist die Mutter, weil man ein akustischer Reiz mit einem Namen assoziiert hat.

Die direkte Methode und ihre Weiterentwicklung (ALM) beruhen stark auf solchen Assoziationsprozessen. Man wollte mit Hilfe solcher Prozesse ein eigenes Sprachsystem aufbauen, das von der Muttersprache unabhängig war. Es scheint theoretisch richtig zu sein. Man verwendet die fremde Sprache die ganze Zeit, wie schon vorher gesagt, feuern die Nervenzellen immer mehr und mehr, daher verbinden sie sich doch mehr und mehr, also werden immer mehr und mehr Impulse durch diese Synapsen geschickt, diese Synapsen werden stärker und übertragen den Reiz besser und mit genug Wiederholung wird die Fremdsprache auch letztendlich in das Langzeitgedächtnis eingehen. Aber wenn man anfängt, eine fremde Sprache zu lernen, sind die Synapsen dafür schwach, weil es eben neu ist. Es werden nicht so viele Impulse durch sie gehen, also wird der Reiz nicht so stark übertragen, also ist die Assoziation relativ schwach. Auch hier hat die Muttersprache einen wesentlichen Vorsprung, denn schon vor der Geburt kann das Kind zuhören, worauf? natürlich auf die Muttersprache auch nach der Geburt wird mit dem Kind in der Muttersprache gesprochen, er hört die ganze Zeit in

der Muttersprache zu, diese Assoziationsprozesse bilden sich innerhalb der Muttersprache, und das Kind hat Jahre lang Zeit, die Sprache zu meistern, also haben sich schon die Synapsenstrukturen verfestigt, außerdem weiß man aus der Wissenschaft, dass alle Sprachen im Kopf als Konkurrenten gelten ( vgl.

<http://www.fremdsprachendidaktik.rwth-aachen.de> downloaded 5.2012) eine Art von Wettbewerb, um das mentale Lexikon zu besetzen. Auch hier ist die Muttersprache wegen des jahrelangen Benutzens der Fremdsprache jahrelang voraus. Die Muttersprache hat schon ihren Platz verfestigt.

Also, wenn man anfängt, eine Fremdsprache zu lernen, obwohl man die Muttersprache dabei nicht benutzt, ist sie anwesend und sobald man beim Verstehen oder Vorstellung eines Ereignisses in der Fremdsprache Probleme bekommt, geht man gleich zu der Muttersprache zurück, weil man da schon viele Jahren Erfahrungen gesammelt hat, bevor man mit der Fremdsprache in Kontakt gekommen ist.

Soweit so gut, aber könnte es in der Praxis auch nachgezeigt oder bewiesen werden?

Die psycholinguistische Abteilung des Max-Planck-Instituts hat 2003 einen Worterkennungsexperiment durchgeführt, das unbestreitbare Beweise für die stille Präsenz der Muttersprache vorgeführt hat. Das Experiment bezog sich auf Kandidatenwörter (Wörter die mit identischen Tonsequenzen starten). Man wollte sehen, ob die englischen Muttersprachler und die holländischen Fremdsprachler erkennen können, ob es bei solchen Wörtern um ein englisches Wort handelt oder nicht. Da die Anzahl solcher möglichen Wortkandidaten wegen unvollkommener Beherrschung der Fremdsprache (bei Holländern) sehr gering ist, würde man denken, dass Worterkennung